

[Read and download] Wie alt ist das Menschengeschlecht?: Stratigraphische Grundlegung der Paläoanthropologie und der Vorzeit

Wie alt ist das Menschengeschlecht?: Stratigraphische Grundlegung der Paläoanthropologie und der Vorzeit

Von Gunnar Heinsohn
*ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook*



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #569409 in BcherVerffentlicht am: 2009-01Abmessungen: 6.65 x .87b x 5.55l, Einband: Taschenbuch146 Seiten | File size: 48.Mb

Von Gunnar Heinsohn : **Wie alt ist das Menschengeschlecht?: Stratigraphische Grundlegung der Paläoanthropologie und der Vorzeit** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised **Wie alt ist das Menschengeschlecht?: Stratigraphische Grundlegung der Paläoanthropologie und der Vorzeit**:

Kundenrezensionen
Hilfreichste Kundenrezensionen
0 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ich hatte mehr erwartet...
Von Wolfgang W. Ein Buch mit solch einer berschrift regt die Phantasie an. Leider ist dann zur Befriedigung das Buch doch eher trocken geraten und erinnert eher an die Ausarbeitung einer Diplomarbeit ueber Stratigraphie.
6 von 9 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Den "Gegner" mit eigenen Mitteln schlagen
Von Lindener
Man mag Gunnar Heinsohn vorwerfen knnen, dass er selbst nicht ausgrbt (Siehe Kommentar von Peter Weber zur Rezension vom 15. November 2005), aber muss man das ? Die Fachleute auf ihren Gebieten dokumentieren ihre Forschung und publizieren sie letztendlich auf irgendeine Art und Weise. Gunnar Heinsohn macht nichts Anderes, als diese Publikationen kritisch zu untersuchen, und stellt fest, dass die Fachleute sich uneins sind, ohne dass diese es selber registrieren oder wahr haben wollen. Die Vorgehensweise von Gunnar Heinsohn ist absolut legitim und auch dringend ntig, um die da oben mal von ihrem Thron runter zu holen, und zu zeigen, dass auch nur sie Menschen sind, die sich irren knnen. Leider wird die Fehlerhaftigkeit gewisser Dinge erst nach dem Ableben derer aufgedeckt, die sie erschaffen haben, da sie Zeit ihres Lebens mit aller Macht versuchen, ihre Werke aufrecht zu erhalten, da sonst Ansehen und Arbeitsplatz auf dem Spiel stehen knnten. War schon immer so, ist heute noch so und wird wohl leider auch immer so bleiben.
97 von 124 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Hervorragende Arbeit mit Schwchen im Abschluss
Von Ein Kunde
Gunnar Heinsohns Absicht, in dem vorliegenden Werk auch die herkmliche Lehre so kurz und so vollstndig wie mglich [zu] prsentieren" (p 25), muss man wohl als gescheitert ansehen. Zwar verzichtet er weitgehend auf palaoanthropologisches Fachvokabular, aber die Krze seiner Ausfhrungen gepaart mit seinem sehr trockenen und kaum flssigen Stil stellen sehr hohe Anforderungen ans Verstdnis. Ohne ein umfangreiches palaoanthropologisches Vorwissen sind Heinsohns Ausfhrungen schlicht nirgends einzuordnen und man msste sie sozusagen glauben, was hoffentlich nicht den Intentionen des Autors entspricht. Betrachtet man hingegen den schmalen Band (der Kerntext von 1991 umfasst 100 Seiten, davon 43 Seiten Tafeln und Abbildungen) als eine Abhandlung zur stratigraphischen Grundlegung der Palaoanthropologie" (Untertitel), dann kann man von einem wirklich gelungenem Werk sprechen. Heinsohn weist akribisch und berzeugend nach, dass sowohl die (absolute und relative) Menge, vor allem aber eben die spezifische Lage der bisher dokumentierten Funde hominider berreste in keiner nur denkbaren Weise die herkmliche Theorie von der Entstehung des Menschengeschlechts sttzt. Zwar ergeben sich aus der Fundlage allein keine im Detail zwingenden Schlsse, doch scheinen folgende Positionen unabweislich:
1. Der von der herkmlichen Theorie entworfene Zeitrahmen von mehreren Millionen Jahren kann nicht einmal annhernd stimmen. Er ist viel zu lang.
2. Der von der darwinistischen Evolutionstheorie postulierte Gradualismus (Entwicklung der Arten durch viele kleine Vernderungen) stimmt mit dem Fundmaterial nicht nur hie und da, sondern berhaupt nicht berein. (Dies gilt im brigen nicht nur fr die Hominiden sondern schlicht fr alle Funde.)
3. Allen bisher identifizierten Hominidenarten (und/oder Gattungen) ist gemeinsam, dass die jeweils nchstverwandten Gruppen gemeinsam auftreten. Mit diesen von der Stratigraphie her hervorragend ausgearbeiteten Thesen liegt nun ein Befund vor, der eine weitere These fast zwingend macht: die Evolutionstheorie unserer Lehrbcher ist falsch! Sie zeigt nicht blo da und dort geringe Mngel, sondern sie ist als ganzes falsch! Von da ab werden Heinsohns Ausfhrungen jedoch unklar und verwirrend. Das beginnt bereits bei der Bewertung dieser Einsicht als solcher. Heinsohn verweist freilich darauf, dass damit 150 Jahre Forschung verloren sind und er erkennt auch den tieferen Charakter der Evolutionstheorie als Ersatzreligion". Umso erstaunlicher ist es allerdings, dass er dies fast durchwegs in Nebenstzen konstatiert, so als ob es sich um ein blo beilufiges Ereignis handelt, wenn eine der zentralen Sttzen unseres Weltbilds in sich zusammenfflt. Warum geht das so locker? Nun, das eigentlich erschtternde ist ja nicht, dass diese Theorie falsch ist, sondern der Umstand, dass wir damit berhaupt keine Theorie zu unserer Herkunft mehr haben. Und genau das wird von Heinsohn nicht nur nicht gesehen, sondern aktiv verschleiert. Der von ihm herangezogene Ansatz der biologischen Auenseiter" Gould und Eldredge ist ja nicht mehr als eben das: ein Ansatz. Tatschlich handelt es sich bei diesen und vergleichbaren Anstzen um eine phnomenologische Darstellung der Fundsituation, also um Aussagensysteme, die die Fundsituation blo beschreiben. Und das ist fr eine ernstzunehmende Alternativtheorie bei weitem zu wenig. Die scheinbar beruhigende Tatsache, dass die These von der Hominidenevolution in abrupten Sprngen - so Heinsohn - bereits in College-Lehrbchern" erscheint, verschleiert doch nur das Faktum, dass wir schlicht keine Ahnung haben, wie diese Sprnge vonstatten gehen. Da ntzt auch der Rckgriff auf den 200 Jahre alten Katastrophismus des Baron Cuvier nichts. Denn selbst wenn wir genau wssten - was nicht der Fall ist - welcher Art diese Katastrophen waren, blieben immer noch deren Wirkungen auf die Entwicklung der organischen Strukturen kausal zu erklren. Eine solche Erklrung msste gemss dem gegenwrigen theoretischen Ensemble der Naturwissenschaften - in dem die Bildung von makroskopischen organischen Strukturen durch mikroskopische Ereignisse im Genom mechani(sti)sch erklrt wird - auf der Ebene der Molekularbiologie stattfinden. Und so formuliert denn auch Heinsohn wiederum scheinbar beilufig die Aufgabe fr die Mutationsgenetik": Sie muss darber nachdenken, wie eine dramatische Wandlung des elektrischen und kologischen Milieus die Umcodierung des Erbmaterials hervorbringt." Aber das ist erst die halbe Aufgabe. Deren zweiter Teil bestnde darin, die gleichzeitige und gleichfrmige (mechanische?) Wirkung des mutmalichen katastrophalen Ereignisses auf alle (oder doch ausreichend viele) individuellen Genome einer Art zu erklren. Denn genau das folgt aus Heinsohns These, dass mehr oder weniger gleichzeitig mehr oder weniger alle Neandertalerinnen Homo sapiens-Kinder zur Welt brachten. Wenn es

auch nicht gleich auffällt, auf den zweiten Blick muss klar sein, dass ein solches von den Phänomenen her durchaus zu Recht postuliertes Ereignis nicht mehr nur im Rahmen der gängigen Evolutionstheorie undenkbar ist. Weit darüber hinaus ist es mit unserer basalsten Theorie, der von der probabilistischen Natur der Materie selbst schlicht unvereinbar. Mit dieser wenig tröstlichen Aussicht möchte ich meine ohnehin schon berlangte Rezension" auch schon beenden. Nochmals zusammengefasst: Heinsohn weist anhand der Stratigraphie von Fundstellen überzeugend die Unzulänglichkeiten der gegenwärtigen Theorien der Hominidenevolution sowie der Evolutionstheorie insgesamt nach, präsentiert dann aber ein paar vorschnelle Antworten, die darüber hinwegtäuschen, dass wir im Grunde keine Ahnung haben, wie das alles vor sich ging. Er gibt vor, über eine Alternativtheorie zu verfügen, die quasi kurz vor der Aufnahme in die Lehrbücher steht und verzerrt damit das reale Faktum, dass der vermeintlich tote Darwinismus nach wie vor deshalb uneingeschränkt herrscht, weil er mangels schlüssiger Alternative als Ersatzreligion" für die Wahrung des naturwissenschaftlichen Seelenfriedens dringendst gebraucht wird.